

Werte Anwesende!

Wir sind hier am Gedenkstein von Walter Telemann zusammengekommen, um eines Sohnes unserer Stadt zu gedenken, der genau vor 75 Jahren am 04. August 1944 für seine antifaschistische und antimilitaristische Haltung sein Leben gegeben hat.

Walter Telemann wurde am 27. Februar 1906 in unserer Stadt in eine Landarbeiterfamilie hineingeboren. Die Familie Telemann wohnte damals in der Schloßgasse 4.

Telemann besuchte die achtjährige Volksschule in Sangerhausen und lernte anschließend im „Barbarossa“ Eisenwerk, welches sich in der Lengefelder Straße befand, seinen Beruf. Kurze Zeit nach der Lehre fing Walter Telemann in der Maschinenfabrik hier gegenüber an zu arbeiten. Diese Straße an der wir hier stehen, trug bis 1991 seinen Namen.

Viele Arbeiterinnen und Arbeiter aus unserer Gegend hatten im damaligen kaiserlichen Deutschland und später auch in Weimarer Zeit eine linke Einstellung. Nicht umsonst wird noch heute oft vom „roten“ Mansfeld gesprochen. Es war also fast schon folgerichtig, dass Walter Telemann als Jugendlicher zunächst der sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) und später mit 17 Jahren, 1923, zum kommunistischen Jugendverband wechselte. Telemann war u.a. auch im Musikzug des Rot-Front-Kämpferbundes aktiv.

1933, Telemann war damals gerade 26 Jahre alt, übernahmen die Nationalsozialisten die Macht in Deutschland und der braune Terror begann seine 12-jährige Geschichte auch im roten Mansfeld.

Über die Zeit von 1933 bis zur Einberufung zum Kriegsdienst im Jahre 1940 ist leider bisher wenig über Telemann bekannt. Vielleicht wäre es ein interessantes Forschungsthema für unsere Jugend.

Noch vor dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 wurde Telemann 1940 eingezogen. Er erhielt eine militärische Ausbildung in Erfurt und kam dann an die Ostfront. Seine Einheit, das Panzergrenadierregiment 59, gehörte zur 20. Panzerdivision und war damit Teil der Heeresgruppe Mitte, die den Hauptschlag gegen die Sowjetunion führen sollte. Man kann also sagen, dass er die ganze Last dieses mörderischen Feldzuges mitgetragen hat. An Mut und Kamaradschaftlichkeit wird es ihm nicht gefehlt haben. Er wurde zum Gefreiten befördert.

Am 13. Mai 1943 wurde Telemann im Gebiet Orjol, ca. 350 km südwestlich von

Moskau, verwundet. Seine Einheit befand sich damals in schweren Rückzugskämpfen nach der Schlacht bei Stalingrad. Seine Verwundung scheint schwer gewesen sein, eine lange Genesungsphase folgte. Dennoch musste er in diesen verbrecherischen und aussichtslosen Krieg zurückkehren. Während eines Urlaubs soll er geäußert haben: „Das mache ich nicht mehr lange mit.“

Ein Jahr später, im Juni 1944, steht sein Regiment in Weißrussland bei Bobruisk. Es ist der 9. Armee unterstellt und soll den Vormarsch der Weißrussischen Front unter Marschall Rokossowski im Rahmen einer sowjetischen Großoffensive stoppen. Es entsteht eine mörderische Schlacht. Hitler erklärt Bobruisk zum „Festen Platz“, der nicht aufgeben werden darf. Die Truppen sind eingeschlossen und werden weitgehend aufgerieben, dazu gehört auch das Panzergrenadierregiment 59. Nur wenigen – unter ihnen Walter Telemann – gelingt ein Ausbruch in eine chaotische Absetzbewegung.

Die Kesselschlacht bei Bobruisk hat 24.-27. Juni 1944 enorme Opfer gefordert, die deutschen Verluste werden mit 35.000 Toten angegeben. Sie war auch mit Kriegsverbrechen verbunden. Ich möchte zwei kurze Berichte aus diesen Tagen zitieren:

Nach einem Bericht eines sowjetischen Soldaten nutzten Ärzte bei der 36. deutschen Infanterie-Division am 26. Juni südöstlich von Bobruisk das Blut aufgegriffener weißrussischer Kinder, um ihre Verwundeten mit Bluttransfusionen zu versorgen. Eine Grube mit den verscharrten, teilweise noch lebenden Kindern wurde einen Tag später durch Soldaten der Roten Armee geöffnet.

Wie katastrophal die deutschen Verluste in diesem Frontabschnitt waren, beschrieb der international bekannte sowjetische Journalist Grossmann:

„Die Männer laufen über die Leichname deutscher Soldaten. Leichen, hunderte und tausende bedecken die Straße, liegen in Gräben, unter den Kiefern, auf den noch grünen Getreidefeldern. An einigen Stellen müssen Fahrzeuge über die Körper fahren, weil sie so dicht am Boden liegen. (...) Ein Kessel des Todes kochte an diesem Ort, an dem auch Rache (für den deutschen Überfall auf die Sowjetunion) genommen wurde.“ Zitat Ende

In diesen Erlebnissen könnte bei Walter Telemann neben seiner antifaschistischen Haltung der Auslöser seiner endgültigen Verweigerung des Kriegsdienstes und der Entschluss zur Desertion liegen. Die noch verbliebenen Teile seines Regimentes sollten im Juli 1944 für einen Einsatz in Rumänien oder Frankreich neu aufgestellt werden.

Hatte er das Beispiel der Kieler Matrosen vor Augen, die 1918 durch

Befehlsverweigerung die Weiterführung eines verlorenen Krieges verhinderten und zum Sturz des Regimes führten?

Leider brachte 1944 die Mehrheit der deutschen Soldaten nicht den Mut auf, unter Einsatz ihres Lebens Schluss mit dem aussichtslosen Krieg zu machen.

Walter Telemann wurde am 3. August von den Feldjägern gestellt und bereits einen Tag später, also heute vor 75 Jahren, aufgrund des Befehls von Adolf Hitler vom 1. August 44, bei Sparken, in Ostpreußen, standrechtlich erschossen. Er hinterließ zwei Kinder, sein Sohn war gerade 4 Jahre alt, und seine Ehefrau.

Ich bin der Auffassung, dass wir Menschen wie Walter Telemann heute mehr denn je ehren sollten. Sie können und müssen für uns Beispiel sein.

In diesen Monaten erleben wir einen europaweiten Trend aggressiver Fremdenfeindlichkeit. Der Einzug rechtsradikaler und faschistoider Vorstellungen in wichtige Institutionen des Staates bedroht die Demokratie. Nationalistische Denk- und Verhaltensweisen sind auf dem Vormarsch. Außenpolitik stützt sich wieder auf Drohung, auch Androhung militärischer Gewalt. Deswegen müssen wir uns wie Walter Telemann und viele andere Antifaschisten zu ihrer Zeit heute erneut gegen Krieg, Machtpolitik, Fremdenhass, nationale Überhöhung, Ausgrenzung Andersdenkender und Anderslebender stellen.

Gestatten Sie mir, dass ich in diese Betrachtung einen persönlichen Aspekt einbringe. Walter Telemann ist zwar als zwangsweise eingezogen worden, aber er war und blieb bis zu seiner Hinrichtung Soldat.

Ich selbst war ebenfalls seit 1982 Soldat. Zunächst bis 1990 in der NVA und seitdem bis Ende vergangenen Jahres bei der Bundeswehr. Und gerade als Soldat sehe ich auch heute eine besondere Verantwortung in Bezug auf das, was Walter Telemann aus Überzeugung getan hat.

Die Bundeswehr ist heute wieder weltweit im Einsatz. Um es gleich vornweg zu sagen: Selbstverständlich ist die Situation heute auch ansatzweise in keiner Weise vergleichbar mit der Zeit bis 1945. Heute entscheidet ein frei gewähltes Parlament über Art und Einsatz der Soldaten der Bundeswehr. Aber ist das eine Garantie gegen Fehlentscheidungen, mögliche Verbrechen, oder völkerrechtswidrige oder zu mindestens völkerrechtlich fragwürdigen Einsätze? Ich erinnere hier nur an die Bombardierung Jugoslawiens, den Luftangriff auf die Tanklastzüge in Kabul oder die Unterstützung der USA für den Krieg gegen den Irak.

Es heißt also auch in einer bürgerlich-demokratisch legitimierten Gesellschaft Augen und Ohren offen zu halten, wenn Entscheidungen getroffen werden, die gerade im militärischen Bereich viele Menschenleben kosten können.

Ich selbst bin auch Vorstandsmitglied im Darmstädter Signal, einer Soldatenorganisation, die sich im Jahr 1983 gegründet hat, als mit dem NATO-Doppelbeschluss die Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen in Deutschland umgesetzt wurde. Das Darmstädter Signal artikuliert sich auch heute gegen ein erneutes Wettrüsten und sieht den Trend zu immer mehr Auslandseinsätzen kritisch.

Es gibt auch heute in der Bundeswehr genügend Anlässe, dass sich Soldaten verweigern sollten und müssen, weil Völkerrecht gebrochen werden soll oder militärische Aufträge zwielichtig sind. Noch immer ist Mut zur Verweigerung eine soldatische Tugend. Gott sein Dank werden diese Soldaten heute nicht mehr mit dem Tode bestraft, aber für viele ist mutiges Eintreten verbunden mit dem Ende ihrer beruflichen Chancen, mit sozialen Einschnitten. Wir im Darmstädter Signal möchten gerade diesen Soldatinnen und Soldaten einen Halt geben, dass ihre Haltung nicht nur richtig sondern auch vereinbar ist mit einer modernen und völkerverbindenden Gesellschaft ist.

Walter Telemann hatte damals nicht das Glück, sich ohne Gefahr der eigenen Vernichtung für eine friedliche und demokratische Welt zu artikulieren. Gerade daher war und ist seine Einstellung, seine Haltung uns heute Vermächtnis und Ansporn jeglichen Völkerhass und militärische Auseinandersetzung zu verhindern.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.